



Foto: Erdmann

träge zu den neuen Ausbildungsdokumenten geleistet. Mit Stolz sagen wir heute, daß mehr als eintausend FDJ-Studenten durch ihre unmittelbare konstruktive Mitarbeit in der Hochschulreform an der TU bewiesen: Ohne den sozialistischen Jugendverband gibt es auch keine sozialistische Hochschulreform. Ihr Ziel ist, sozialistische Absolventen, den sozialistischen Ingenieur und Wissenschaftler, den Leiter von morgen heranzubilden. Da muß der FDJ-Student - offen für alles Neue, unbelastet von gewissen Traditionen - bereit sein, zu kämpfen. Gemeinsam mit den Hochschullehrern trägt er mit der Verantwortung, die gestellten Ziele zu erreichen. Unser Jugendverband wird als Partner des Lehrkörpers um so wirksamer, je besser wir alle unsere politisch-ideologischen, die wissenschaftlichen und die kulturellen Aufgaben präzise erfüllen. Wir dürfen da keine Halbheiten dulden.

Die gestellte Aufgabe, alle FDJ-Gruppen zu Kollektiven zu entwickeln, die den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv der TU“ ehrenvoll tragen, ist gegenwärtig die Hauptaufgabe des Jugendverbandes an der Universität. Kurz zusammengefaßt geht es darum:

● Allen FDJ-Studenten müssen Wesen und Ziel der Hochschulreform klar werden. Jeder Student muß die politischen moralischen Konsequenzen zutiefst verstehen, die sich für ihn ergeben.

**B**ildungsfragen sind Machtfragen. Bildungsvorlauf entscheidet wesentlich die Entwicklung unserer Gesellschaft, die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution. Jeder vierte Jugendliche wird eine Fach- oder Hochschule besuchen. „Es beginnt eine Zeit hoher Verantwortung der FDJ-Studenten und der jungen Wissenschaftler vor dem Volk“, so sagte Genosse Walter Ulbricht in der Grußadresse des ZK der SED an das VIII. Parlament unseres Jugendverbandes. Unsere prognostischen Überlegungen reichen in das Jahr 1980 und darüber hinaus. Die allseitige Stärkung unserer Republik - das ist der Beitrag der jungen Sozialisten, um die Grundfrage des welt-historischen Kampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus, die Frage „Wer-wen?“ zugunsten des Fortschritts zu entscheiden. „Mitbestimmung des Höchstmöglichen der technischen Entwicklung in der Welt“ - das sind Aufgaben, die uns auf dem **Leib** aufgeschrieben sind!

Entscheide dich also, FDJ-Student! Du mußt dein persönliches Streben auf diesen revolutionären Prozeß einstellen, um 1980 und täglich auf der Höhe der Aufgaben zu stehen. Selbstgefälligkeit bringt Tempoverlust, Mittelmaßigkeit schadet uns.

Wir sind FDJ-Studenten, Mitglieder des stolzen Millionenverbandes der Jugend der sozialistischen DDR, mit Recht sind wir die Kampferbeere der Partei der Arbeiterklasse. Unser Vorbild sind die Kämpfer der Novemberrevolution, des Roten Oktober, des antifaschistischen Widerstandskampfes, die Helden sozialistischer Arbeit. Von ihnen lernen wir jene moralischen Eigenschaften, die den jungen Revolutionär von heute auszeichnen: Treue zu den sozialistischen Idealen, Standhaftigkeit, Mut, Bescheidenheit, Verbundenheit mit dem Volk, Siegesgewißheit, die Treue zur Partei, unauflöslichen Haß gegen die imperialistischen Feinde des Volkes, die Freundschaft zur Sowjetunion und den sozialistischen Bruderländern, solidarische Verbundenheit mit den um ihre Freiheit kämpfenden Völkern in der ganzen Welt.

Was wären wir also für „Fachleute“, hätten wir keinen Blick für die Zukunft, keine Begeisterung für das Kommende? An der Entscheidung über die Zukunft nehmen wir, entsprechend unserem Wissen und Können, tätigen Anteil. Ja, in diesem Sinne „ist für uns immer Oktober“, das entspricht zutiefst der Rolle der FDJ als Interessenvertretung der jungen Generation. Was sollen solche Halbeiten wie: „Laßt uns erst einmal fertig sein mit dem Studium, dann werden wir schon zeigen, was wir können...“ aber nur genutzte Zeit ist Glück!

Für den Studenten steht das schöpferisch-produktive Studium im Mittelpunkt. In jeder Lehrveranstaltung geht es darum, schöpferisch tätig zu sein, die Wissenschaft selbständig zu meistern. Für alles Wissen und Erkennen gilt: Wie gewonnen, so zerronnen. „Studiert mich mal -“ da umweht uns die Luft vergangener Jahrhunderte! Was also sollen wir tun?

Die sozialistische - Hochschulreform ist der Weg, um so vom ersten Tag des Studiums an jeden Studenten bewußt in die Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus einzubeziehen.

## Wie bereitest DU dich auf die ZUKUNFT vor?



Von Genossen Rudi Vogt,  
1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung

Jede Lehrveranstaltung muß Vorlauf vermitteln. Das kann sie auch, wenn sie von den Anforderungen der sozialistischen Praxis ausgeht.

alle gesellschaftlichen Aspekte der Disziplin nutzt.

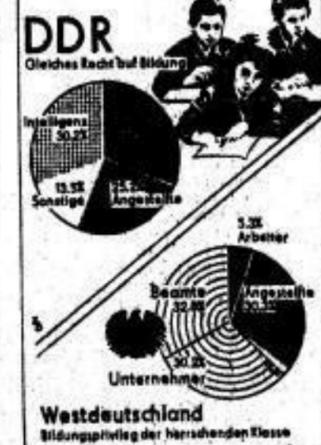
wenn die Anwendung der Wissenschaft im Mittelpunkt steht, die Einheit von Lehre und Forschung repräsentiert wird.

die Erkenntnisse der modernen Leitungs- und Führungswissenschaften entsprechend berücksichtigt sind.

wenn sie lehrt Systemdenken zu entwickeln, wenn sie bildungsökonomisch aufgebaut ist.

wenn sie die Teilnahme jedes FDJ-Studenten an der Forschung und die Überführung der Ergebnisse in die Praxis fördert.

Das alles sind Grundforderungen, die wissenschaftlich-produktives Studium ermöglichen. Und in Zusammenarbeit mit unseren verehrten Lehrern wird dieser Aspekt der Hochschul-



reform für uns ein Feld breiter aktiver Mitarbeit, die jeden Studenten einbezieht. Unsere Schrittmacherstudenten haben z. B. in der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft, im Maschinenwesen, der Technologie und der Berufspädagogik ausgezeichnete Bei-

● Die Verbandswahlen müssen uns alle befähigen, lebendig, streifbar und prinzipienfest die neuen Aufgaben ohne Duldung von Selbstzufriedenheit und Mittelmaß zu formulieren.

● Jede Gruppe muß in der Wahlversammlung ihr Kampfprogramm, das „Kursbuch 80/20“, gut vorbereitet durch die Leitung, beschließen und den Kampf um den Titel eines sozialistischen Studentenkollektivs der TU aufnehmen bzw. weiterführen. Alle sollten dem Beispiel der Gruppe MF 1/67 folgen, deren Kursbuch wir in der „UZ“ Nummer 19 vom 17. September veröffentlicht haben.

● Das Studium und die schöpferische Anwendung des Marxismus-Leninismus muß in allen Gruppen zum FDJ-Objekt Nummer eins werden. Wir wollen uns der 20-jährigen Entwicklung unserer Republik als junge Sozialisten würdig erweisen, und unser Leben in engem Kontakt zur Arbeiterjugend gestalten.

● Wir brauchen Klarheit, was heute Weltspitze, was effektives Studium ist. Jede Gruppe braucht konkrete Aufgaben für die Mitarbeit an der Gestaltung der Ausbildungsdokumente. Durch unsere aktive Arbeit im Studentenwettbewerb der TU bis zum 20. Jahrestag der DDR, müssen in allen Ausbildungsphasen vorbildliche Ergebnisse erreicht werden. Höhepunkt ist die Leistungsschau der TU und die Zentrale Leistungsschau 1969 in Rostock.

● Habt ihr euch überlegt, gut überlegt, daß nur die besten FDJler in den Leitungen gute Arbeit leisten werden? Jedes „Ausgucken“ von Funktionen schadet uns. Die Leitungen haben eine besondere Verantwortung.

● Mit der Wahl des gesellschaftlichen Rates, des wissenschaftlichen Rates und der Räte der Sektionen erhöht sich der Anteil der FDJ-Studenten an der Entscheidungsvorbereitung und -durchführung wesentlich. Nutzen wir daher diese demokratischen Möglichkeiten voll, den Standpunkt der Freien Deutschen Jugend konstruktiv mit zu verwirklichen.

Die Beschlüsse unserer Partei und des VIII. Parlaments wollen wir ständig in die Tat umsetzen.

Wir verstehen unsere Hochschulreform als revolutionäres Gemeinschaftswerk von Hochschullehrern und FDJ-Studenten. Sie ist unser Beitrag für die Zukunft, die sozialistische Zukunft unseres Volkes.

Freundschaft!

Rudi Vogt,  
1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung

## „gruppe pasaremos“ dabei ...



Fest des deutschen und sowjetischen Liedes vom 12. bis 18. Oktober 1968 und Werkstattwoche der Singgruppen in Karl-Marx-Stadt



**W**ir hatten es einfach satt. Seit Tagen jagten wir durch die verschiedensten Abteilungen der TU auf der Suche nach Material für eine Dokumentation über die Solidaritätsbewegung an unserer Universität. Hinzu kam noch die Arbeit für unsere Folkloregruppe, die uns keiner abnahm. Ulli mußte auch seine FDJ-Fachrichtungsleitung anleiten. ... Kurzum: Wir waren mehr als ausgelastet!

„Geschieht euch recht“, wirst du sagen, „warum müßt ihr auch in alles eure Nase stecken?“

Sieht du, hier liegt der Fehler schon in der Fragestellung. Du versuchst Solidaritätsbewegung, Folkloregruppe und FDJ-Arbeit zu trennen. Allerdings, als wir mit unseren „Hootenanny's“ vor nunmehr zwei Jahren angingen, war diese Trennung noch vorhanden.

Barbara, Jo, Wolfram und Jochen luden uns im Oktober 1966 zur ersten Veranstaltung in das Klubhaus auf der Alaustraße zum Mitsingen ein. Das Programm bestand aus drei Komplexen: Volkslieder, Chansons und Antikriegslieder. Während der Veranstaltung griffen dann auch einige Gäste zur Gitarre. Und zur zweiten Veranstaltung hatte sich die Zahl der zum Mitsingen einladenden schon verdoppelt. Weshalb ich mitmachte? Einmal natürlich, weil ich Musik gern habe und gern singe. Zum andern fand sich hier eine neue Form, Jugendliche politisch zu beeinflussen. Und die anderen? Helmut singt gern Volkslieder ...



Das ist unser ...  
Peter Zacher, Jahrgang 39.

Studium in Leipzig und Dresden, unter anderem Gesang und Musikwissenschaften, in Leipzig erste Chansonabende (1959) mit amerikanischer Folklore, intensives Studium klassischer Werke.

Leiter des Hochschulzentrums an der damaligen TH Dresden, unter seiner Mitarbeit und Leitung Aufführungen von Komponistenporträts Bartok, Orff, Weill.

Mitarbeiter am Zentralen Ensemble der Jungen Talente in Dresden, unter anderem Idee und Buch für „Hanns Eisler - Komponist der Arbeiterklasse“, Kollektiv dafür mit Goldmedaille bei den Arbeiterfestspielen 1967 und dem Kunstpreis der FDJ ausgezeichnet.

Seit 1966 künstlerischer Leiter der TU-Folkloregruppe, wesentliche Unterstützung der fachlichen und politischen Entwicklung, Ausschreibung des Kollektivs mit der Arthur-Becker-Medaille der FDJ; nach seinem Vorschlag Einstudierung des Zyklus „Griechentum“ von Mikis Theodorakis, Gruppe erhält hierfür eine Goldmedaille bei den Arbeiterfestspielen 1968, und jetzt: „Wir arbeiten am Programm für die Werkstattwoche in Karl-Marx-Stadt ...“

Peter, wir danken dir für das WIE!  
Nachtrag: Beruflich als freischaffender Fachübersetzer und Dolmetscher tätig.

Zusammengefaßt: Jeder hatte sein kleines „Spezialgebiet“. Im Vordergrund stand internationale Folklore: Weil es davon sehr viel gibt, weil Peter davon am meisten versteht, weil die Melodien sehr schön sind, weil die Gruppe als Ganzes damals noch keine politische Konzeption hatte. Um es vorwegzunehmen, auch jetzt singen wir besonders viele internationale Volkslieder. Doch versuchen wir sie gut in die Gesamtschau unserer Programme einzufügen.

In der folgenden Zeit schwächten wir die ohnehin sehr uncharakteristischen Grenzen der „Spezialgebiete“ immer mehr ab. Jeder mußte sich während der Proben mit den Liedern der anderen und damit mit deren Aussage auseinandersetzen; auseinanderzusetzen noch viel mehr mit den gemeinsam gesungenen Titeln.

Zu den Proben sahen wir immer neue Gesichter; einige interessierten sich nur für die Lieder, die bei uns gesungen wurden, andere wurden später in unser Kollektiv aufgenommen. Es waren vorwiegend Studenten, aber auch viele Oberschüler (Klaus ist für „Neuanschaffungen“ prädestiniert), Lehrlinge und Arbeiter.

Wir „besangen“ Kundgebungen, Meetings und Feiertagen. Die Studenten wirkten besonders im Rahmen der TU ...

1967 zogen wir um. Der „geistige Rahmen“, aber auch die Problemmöglichkeiten genügten nicht mehr unseren Anforderungen. Wir fanden ein neues Zuhause im FDJ-Studentenklub der TU. Natürlich gab (und gibt) es mit den „Hausvätern“ manchmal Unstimmigkeiten, doch insgesamt können wir von einer guten Zusammenarbeit sprechen: Wir führen zu unseren Komilitonen auf die Felder zum „Singeinsatz“, anschließend zur Werkstattwoche der Singclubs nach Halle, nahmen an der Blutspendeaktion für Vietnam teil, führen mit dem Theodorakis-Programm zu den Arbeiterfestspielen und Berliner Festtagen und werden in Karl-Marx-Stadt zur Werkstattwoche dabei sein.

Außerdem stehen wir vor einem neuen „Umrug“. Der Rahmen „Folkloregruppe“ beengt uns. Besonders bei den Probarbeiten für die Aufführung des Zyklus „Griechentum“ von Mikis Theodorakis merken wir, daß eigentlich nicht die Folklore unser wesentliches Merkmal ist, sondern die politische Aussage und Wirkung unserer Programme:

„Die ganze Erde uns und kein Stück unsern Feinden!“ (Aus „Griechentum“)

oder anders ausgedrückt: „Pasaremos!“ Wir werden siegen! Dieser Ruf der spanischen Freiheitskämpfer von 1936 wird künftig auch nach außen hin unsere Gruppe kennzeichnen, so daß unser neuer Name lautet: „Gruppe PASAREMOS“.

PS: Um Unklarheiten zu vermeiden. Diese Umbenennung ändert nichts an unserer organisatorischen Stellung. Nach wie vor sind wir dem FDJ-Studentenklub der TU Dresden unterstellt, haben einen gewählten FDJ-Sekretär mit einer gewählten Leitung und nehmen alle Jugendlichen (nicht nur TU-Angehörige) in unsere Gruppe auf.

## THESEN zur Singebewegung

Der Name Singebewegung ist zum Sammelbegriff geworden. Diese junge Bewegung hat bereits eine enorme Entwicklung durchgemacht, die keineswegs einheitlich war. Das Ergebnis ist positiv - es wird unter den Jugendlichen heute mehr gesungen und vor allem wird das politische Lied gesungen. Die Zentren der Singebewegung sind die FDJ-Singeklubs. Auch deren Entwicklung verläuft differenziert. Wir wollen hiermit darlegen, wie wir uns die weitere Entwicklung der Singebewegung vorstellen.

1. Singeklubs sind politisch engagierte Gruppen, die mit ihren künstlerischen Mitteln unseren Klassenstandpunkt propagieren und damit zur sozialistischen Bewusstseinsbildung der Jugend beitragen.

2. Die Singeklubs sind Bestandteil der FDJ, sind also Jugendclubs bzw. FDJ-Gruppen, die zwar vorrangig singen, sich aber ansonsten von an-

deren Gruppen nicht unterscheiden. Ein guter Singeklub ist nicht derjenige, der möglichst bekannt ist und durch Rundfunk und Fernsehen populärisiert wird, sondern der, dessen Wirksamkeit in seinem Bereich am größten ist, der gute Beziehungen zu anderen Gruppen pflegt, im Erfahrungsaustausch mit sozialistischen Brigaden steht und innerhalb der eigenen Gruppe ein vielseitiges Leben ermöglicht.

3. Die Singebewegung ist eine Bewegung der gesamten Jugend, in erster Linie von Latein. Ihre Propagierung ist ständlich, Geld verdienen und Zerstörung von Stars sind jedoch nicht der Sinn der Singebewegung ...

4. Singeklubs und Singebewegung bilden eine Einheit. Die Grenze zwischen Interpreten und Zuhörern verschwindet allmählich.

5. Das künstlerische Hauptausdrucksmedium ist das Massendruck, vorrangig das „neue Jugendlied“, das individuell und spezifisch unserem sozialen Aufbau widerspiegelt.

6. Die Folklore ist in der Klassengesellschaft oft Ausdruckform des Widerstandes und Protestes, der Unterdrückten und wurde deshalb von der herrschenden Klasse „entehrt“ oder geignert. Ihre Wiederbelebung ist unter sozialistischen Bedingungen eine wichtige Aufgabe. Gleichzeitig müssen wir die Folklore durch unsere eigenen Lieder bereichern.

7. Die Singebewegung erzieht zu einer kritischen Einstellung gegenüber minderwertiger Schlagzeugproduktion.

8. Die Ausdrucksmittel der Klubs dürfen nicht auf die gesungene Beschränkt werden. Die Singebewegung ist nur ein Teil unserer allgemeinen politisch-kulturellen Entwicklung. Die künstlerischen Mittel müssen also ständig verbessert und erweitert werden. Die Singeklubs werden sich dahingehend entwickeln, daß in ihre Programme Kabarett, Lyrik, Agitationstheater - ja sogar Diskussionen über bildende Kunst und andere Kunstispirationen einbezogen sein werden ...

9. Die Singebewegung erzieht zu einer kritischen Einstellung gegenüber minderwertiger Schlagzeugproduktion.

10. Die Singebewegung erzieht zu einer kritischen Einstellung gegenüber minderwertiger Schlagzeugproduktion.

## In aller Kürze

Zwischen der „gruppe pasaremos“ und der Singegruppe des Grafischen Großbetriebes Völkerverbrüderung wird demnächst ein Vertrag über kulturelle Zusammenarbeit abgeschlossen, der auch anderen Kulturgruppen offen steht.